

Ein großes Geschenk für die Gehörlosen

Eröffnung: Patrick Göhler, stellvertretender Vorsitzender, hat den Bau des Vereinsheims alleine finanziert

ASCHAFFENBURG. Flink sausen ihre Hände durch die Luft. Mit ihren Lippen formt sie zusätzlich die Worte und »spricht« auch mit der Mimik: Claudia Krause und die staatlich geprüfte Gebärdendolmetscherin Rosemarie Fürst hatten gestern viel zu übersetzen, als das neue Zentrum des Gehörlosenvereins Aschaffenburg und Miltenberg in der Ebersbacher Straße 83 eingeweiht wurde. Zahlreiche Gehörlose,



Gestern eingeweiht: Das neue Vereinsheim.

Schwerhörige und Hörende waren zur Eröffnung nach Schweinheim gekommen – aber auch Handwerker, Politiker und interessierte Bürger.

Das neue Vereinsheim, das der Architekt Michael Mendel geplant hat, bietet Platz für 100 Besucher. Patrick Göhler, stellvertretender Vorsitzende des Vereins, hat den Bau allein finanziert. Nach mehreren Umzügen aus gemieteten Räumen, die zu klein und teuer waren, soll das Gebäude nun das dauerhafte gehörlosengerechte Zuhause für die Mitglieder werden. Zuletzt hatten sie sich in der Sandgasse 1 getroffen.

Mitte 2006 wurde klar, dass der Gehörlosenverein die gemieteten Räume nur noch schwer bezahlen kann. Der Spatenstich für den Neubau erfolgte am 29. Juni 2007.

In Schweinheim ist nun viel mehr Platz. Parkplätze sind vor der Tür. Außerdem ist es bequem mit dem Stadtbus erreichbar. Neben einem großen Raum für Veranstaltungen gibt es auch eine Küche, damit sich die Vereinsmitglieder selbst verpflegen können.

Das »Patrick-Göhler-Haus«, wie es der Vorsitzende des Vereins, Oswald Haun, als Dank an den Spender nennen möchte, soll ein Ort der Gesellig-

keit und der Kommunikation werden. Die Vereinsmitglieder wollen hier Grillfeste ausrichten, Dart und Rommé spielen, aber auch Vorträgen folgen sowie katholische und evangelische Gottesdienste in Gebärdensprache feiern. Handwerker haben eine Theke eingebaut, die der bereits verstorbene Rudi Göhler dem Verein gespendet hatte.

Diakon Werner Steinle und Joachim Klenk, leitender Gehörlosenpfarrer für Bayern, wünschten, dass »das Haus zu einem Segen in der Zukunft wird und eine Atmosphäre des Respekts und der Anerkennung ausstrahlt«. Gemeinsam beteten alle das »Vater unser«, in Laut- oder Gebärdensprache. Jutta Krause und Mathilde Wolf sangen in Gebärdensprache zwei Lieder.

»Damals hielt ich es für einen schönen Traum«, erinnerte sich Oswald Haun, Vorsitzender des Vereins, an den Tag, als er mit Patrick Göhler über ein eigenes Vereinsheim sprach. »Als ich den Bauplatz sah, war ich baff.« Haun wünscht sich, dass viele Menschen in diesem Vereinsheim ein Zuhause finden und dass es der drohenden Vereinsamung gehörloser Menschen entgegenwirkt.

» Damals hielt ich es für einen schönen Traum «

Oswald Haun, Vorsitzender

Oberbürgermeister Klaus Herzog dankte dem Bauherrn Patrick Göhler, »der ein großes Herz hat«. Er warte nicht, bis Leute kommen und Häuser bauen: »Er baut sie selbst.« Herzog wünscht, dass »hier in Zukunft viel Leben ist.« Landrat Ulrich Reuter glaubt, dass das Zentrum »das Herz des Vereins belebt«.

Der Vorsitzende Oswald Haun äußerte den Wunsch, dass das Haus, ein »Ort ohne Kommunikationsprobleme« werde. Damit das so bleibt, will Claudia Krause auch in Zukunft, mit ihren flinken Fingern übersetzen. *Fee Berthold*

Heute ab 10 Uhr: Tag der offenen Tür, Vereinsheim Ebersbacher Straße 83.

Stichwort: Gebärdensprache

Gehörlose verständigen sich in der Gebärdensprache. Im Zentrum dieser Sprache stehen Gebärden, gesprochen wird also mit den Händen und Armen, unterstützt durch Lippenbewegungen und Mimik. Die Worte sind visuell eindeutig und oft prägnant.

Die Gebärdensprache ist ein eigenständiges Sprachsystem mit eigenen grammatikalischen Regeln. Oft folgt die Syntax einer anderen Reihenfolge als die gesprochene Sprache. Fragen und Befehlssätze werden durch entsprechende Mimik markiert. Die Gebärdensprache ist nicht wie oft angenommen inter-

national. Die Deutsche Gebärdensprache (DGS) unterscheidet sich beispielsweise von der französischen, britischen und amerikanischen Gebärdensprache.

Sogar in Deutschland gibt es regionale Unterschiede: es werden verschiedene Dialekte gesprochen. Bei der Gebärde für »Video« initiiert ein Gehörloser aus Bayern beispielsweise mit einer Hand drehende Filmrollen. Ein Gehörloser aus Baden-Württemberg dagegen verwendet eine Gebärde, die aussieht, als würde er eine Videokassette in den Rekorder schieben. *fee*



Für Gehörlose übersetzt Claudia Krause mit flinken Fingern.

Fotos: Christine Blume-Esterer



Diakon Werner Steinle und Pfarrer Joachim Klenk segnen das neue Vereinsheim.